

„Kritische Geographie“ beim Bayreuther Geotag (und danach) – Berichte und Ausblick

Beim diesjährigen Geotag in Bayreuth fanden unter dem Label „Kritische Geographie“ – neben ebenfalls „kritischen“ Sitzungen und Einzelbeiträgen – einige Zusatzveranstaltungen statt. Nach weit geteilter Einschätzung können diese zum einen als voller Erfolg verbucht und zum anderen als Ermutigung und Auftrag für die Zukunft verstanden werden können.

Los ging es am Montag, 1. Oktober, unter dem Label der *Antipode Lecture* mit einer Diskussionsveranstaltung zum Thema **„Kritische Wissenschaft in der neoliberalisierten Hochschullandschaft“**. Wegen des großen Andrangs von rund 60 Interessierten erwies sich der vorgesehene Raum als zu klein und machte den Umzug in einen Hörsaal notwendig. Als Auftakt berichteten drei im Ausland tätige Kolleg/inn/en über die Arbeitsbedingungen für Nachwuchswissenschaftler/innen und deren Auswirkungen auf die Inhalte der Wissensproduktion in Kanada, Großbritannien und Schweden.

Harald Bauder vom *Department of Geography* an der *University of Guelph* sprach u.a. darüber, dass in Kanada – obschon die Situation insgesamt deutlich besser ist als hierzulande – zunehmend zeitlich befristete und schlecht bezahlte Lehrdozent/inn/en eingestellt würden. Von einer ähnlichen Entwicklung berichtete auch Jonas Bylund vom *Department of Human Geography* der *Stockholm University*, der außerdem über die Schwierigkeiten der Postdoc-Phase in Schweden sprach. Ganz ähnliche skizzierte Gesa Helms vom *Department of Urban Studies* der *University of Glasgow* die zunehmende Zweiteilung der wissenschaftlich Tätigen in UK: Einerseits gibt es einige Wenige, die sich in der Konkurrenz qua Publikationen,

Drittmittleinwerbung und anderer „exzellenter“ Kennziffern weitreichende inhaltliche Freiheiten erarbeitet haben; andererseits bedeutet dieselbe Konkurrenz für Viele, dass sie tendenziell prekärer beschäftigt bleiben und mit derart viel Lehr- und/oder Projektberichterstattungsaufwand belastet sind, dass ihnen zum Erbringen der eingeforderten „Exzellenzkriterien“ – und damit für einigermaßen unabhängige Forschung – schlicht die Zeit fehlt. Als einen Grund dieser Einwicklung nannte sie die landesweite Evaluierung durch die RAE, mit der zudem einseitige inhaltliche Kriterien von „Exzellenz“ durchgesetzt werden.

Nach einigen Ergänzungen, die u.a. die im Vergleich zum hiesigen, feudalen System bestehenden Freiheiten für nicht-Professor/inn/en betonten, rückte in der breiten, äußerst lebendigen und z.T. kontroversen Diskussion schnell die Situation hierzulande in den Mittelpunkt. Die Einführung von „Lehrknechten/-mägden“, Studiengebühren und diversen Exzellenzkriterien, die inhaltlichen Beschränkungen der Drittmittelforschung, die materielle wie institutionelle Arbeitssituation sowie das zunehmend stromlinienförmigere Verhalten zahlreicher Studierender wurden angesprochen (letzteres von Studierenden). Im Anschluss an Harald Bauders Plädoyer, vorhandene Räume zu nutzen bzw. neue zu schaffen, in denen das Konkurrenzprinzip durch das Kooperationsprinzip ersetzt werden kann, sprachen sich verschiedene Anwesende dafür aus, nach praktischen Wegen zu suchen, um die bestehenden Strukturen strategisch umzudeuten, aktiv zu beeinflussen oder offen anzugehen.

Nachdem die Anwesenden sich zwar darin einig waren, dass weitere Diskussionen und Zusammenarbeit nötig sind, konkrete Angebote aber leider weder vorbereitet noch spontan entwickelt wurden, ging das Treffen ohne Ausblick auseinander – ein

Fehler, den zu beheben dieser Bericht mit seinem abschließenden Hinweis auf den e-Mailverteiler „Liste kritischer GeographInnen“ beabsichtigt (s.u.).

Nachdem der *Verband der Geographen an Deutschen Hochschulen* (VGdH) nicht dazu bewegt werden konnte, sich den breiten Protesten gegen die Kriminalisierung von Kolleg/inn/en (vgl. einstellung.so36.net) anzuschließen, war die ad hoc Veranstaltung „**Aktuelles zum §129a-Verfahren gegen kritische Wissenschaftler**“ mit Volker Eick vom Bündnis für die Einstellung der §129a-Verfahren am Dienstag, 2. Oktober, umso wichtiger. Volker berichtete über Hintergründe, Stand und politische Einordnung des Verfahrens und beantwortete Nachfragen. Auch wurde darauf hingewiesen, dass der offene Protestbrief an beiden Infopoints des Geotags unterschrieben werden kann.

Am Dienstag, 2. Oktober, fand im Rahmen des „Jungen Geographentages“ der „**Kritische Raum**“ des AK Kritische Geographie statt. Es folgt der Bericht der Vorbereitungsgruppe:

Der Vorlesungsraum, in dem sich unser „Kritischer Raum“ breit gemacht hatte, passte gut zum Format. Über 30 Leute kamen, von denen die meisten StudentInnen waren – wie es der Rahmen des Jungen Geograph[inn]entages vermuten ließ.

Nach der Einleitung von Sebastian zu unserem Arbeitskreis und unserem Konzept stellte Anika fünf Thesen¹ vor, die

¹ Die fünf Thesen zur Diskussion waren:

1. Geographie muss immer Gesellschaft behandeln – konsequent
2. GeographInnen jeglicher Couleur tragen die Verpflichtung, sich kritisch mit der eigenen Disziplingeschichte auseinanderzusetzen! Das heißt für die Geographie, die Naturalisierung des sozial Konstruierten sichtbar machen zu müssen und nach deren gesellschaftlichen Ursachen und Funktionen zu fragen.

das Publikum zur sofortigen Diskussion angeregt haben. Diese verlief von Beginn an deutlich besser, als wir uns vorher überhaupt vorstellen konnten. Der Schwerpunkt lag auf der Auseinandersetzung mit Geographie und Nationalsozialismus, warf in diesem Zusammenhang aber unterschiedliche Linien von Ratzel und Haushofer über Naturalisierung bis hin zur Thematisierung der Geographiegeschichte an den Instituten auf. Die einberaumte dreiviertel Stunde ging schnell vorbei.

Danach blieben die Leute, wie wir es uns erhofft haben, noch im „Kritischen Raum“, um weiterzudiskutieren, sich über den AK Kritische Geographie zu informieren oder um sich die Bildschirmpräsentation zu kritischer Geographie oder die Plakate zu verschiedenen Themen anzusehen. Jedenfalls wurde allerorts diskutiert, gelesen und genetzwerkt.

Nachdem wir den Hörsaal für die folgende Veranstaltung räumen mussten, ging es in der vorgelagerten Sitzgruppe im Foyer mit Tills Workshop zu „Critical Mapping – zum kritischen Potential von Karten“ weiter. Etwa zwölf Leute kamen dazu zusammen. Zunächst gab es einen kleinen Input mit der Fragestellung, welches kritische Potential im Kartographieren und in Karten liegen kann. In der Diskussion, die noch sehr lange und engagiert geführt wurde, ging es dann vor Allem um die Diskursivität von Karten, wie diese aufgedeckt werden kann und ob es möglich/sinnvoll ist, „richtigere“ oder „bessere“ Karten zu produzieren.

Wir sehen die Veranstaltung als einen Erfolg. Es war gut, einen offenen Raum für Diskussionen und Reflexionen zu eröffnen. Die große Zahl gerade vieler junger

-
3. Wer kritische Geographie machen will, muss mit geographischen Traditionen brechen und die Grenzen des nationalen Diskurses überschreiten.
 4. Kritische Geographie kann nicht neutral sein; sie positioniert sich – emanzipativ.
 5. Kritische Geographie greift an - und ist dadurch angreifbar.

BesucherInnen und die engagiert geführten Diskussionen zeigten, dass großes Interesse an einer solchen Auseinandersetzung besteht. Dies lässt darauf hoffen, dass der „Kritische Raum“ auch beim nächsten Geograph[inn]entag wieder Platz für kritisches Denken schaffen kann. Wir werden dann auch über neue Formen und Inhalte nachdenken.

Für Viele bot die Diskussionsveranstaltung **“Radical Cultural Geography“**, die am Abend des Mittwoch, 3.Oktober, im studentisch betriebenen *Glashaus* stattfand, den krönenden Abschluss eines ereignisreichen Geotags. Wir hatten das Glück mit Don Mitchell von der *Syracuse University* (USA) einen nicht nur sehr renommierten, sondern v.a. höchst politischen und angenehmen Referenten und Diskussionspartner zu haben. In einem Eingangsstatement berichtete er davon, wie er zur Kulturgeographie kam (nämlich weil er ein Tutorium zum Thema zu leiten hatte), und wie das sichtbare Obdachloseneleuds US-amerikanischer Städte früh den Auftakt zu seiner



Der Referent ...

Politisierung bildete. Eindringlich betonte er, dass dieses Gefühl, von den Verhältnissen angekotzt zu sein (”being pissed off“), nach wie vor einen zentralen



... und sein Publikum ...

Antrieb für seine Arbeit bildet, die, obschon weitgehend akademisch, immer und notwendig politisch ist.

In der lebendigen Diskussion ging es dann sowohl um konkrete Inhalte dieses Statements und seiner – ebenfalls hochpolitischen – *Key Note Lecture* vom Vortrag zum Thema „Sicherheit“ (”Against Safety, Against Security: Reinvigorating Urban Life“), als auch um



... und das Postkolloquium.

breitere Fragen linker Wissenschaft und Politik in den USA und anderswo. Nach über zweieinhalb Stunden gingen die Debatten bei einheimischen Kaltgetränken noch lange in Kleingruppen weiter.

Schließlich sei noch kurz von der Diskussionsveranstaltung berichtet, die die Gruppe *Kritische Geographie Berlin* ebendort mit besagtem Don Mitchell am Freitag, 5. Oktober, veranstaltete. Unter dem Titel **“Confessions of a Desk-Bound Radical“** sprach er davon, dass und wie akademische „Schreibtischtäter/innen/schaft“ ihren Beitrag zu linker Politik



leisten kann. U.a. stellte er das von ihm

Derselbe Referent, diesmal in Berlin.

initiierte *People's Geography Project* (vgl. www.peoplesgeography.org) sowie sein Engagement im *Syracuse Hunger Project* und dem daraus hervorgegangenen *Community Geography Project* vor. Dabei betonte er die Herausforderung und die Schwierigkeiten der „Übersetzung“ akademischer Debatten in „populäre“ Sprache und Medien.

Was war sonst noch?

Es gab einen kritischen Blog (vgl. againstcrap.wordpress.com), zahlreiche Beiträge des offiziellen Programms, in denen sich, wie eingangs angedeutet, kritisch mit verschiedenen Aspekten der Verhältnisse befasst wurde, daneben natürlich auch viele belanglos „unpolitische“, oft selbst nach Maßstäben bürgerlicher Wissenschaft schlechte, einige geschwätzig, aber auch manche „nach links“ anschlussfähige Beiträge, dazu schweres Essen, viel Bier und wenig Schlaf sowie die weit geteilte Einschätzung, dass es sich für einen

Geotag um eine wirklich gute, da in weiten Teilen nach links mündendende Veranstaltung gehandelt hat.

Dank gilt allen, die an der einen oder anderen Stelle daran mitgearbeitet haben, das das der Fall war: Anika, Ayse, Dirk, Don, Gesa, Harald, Julia, Matze, Michael, Michael, Olivier, Jonas, Sebastian, Till, Tom, Tom, Uli, Wudi u.v.a.m.

Wie geht es weiter?

In Zukunft soll der e-Mailverteiler „Liste kritischer GeographInnen“ <kritigeo.tu-chemnitz.de> als zentrales Austausch- und Diskussionsmedium dienen, Anmeldung unter:

<https://mailman.tu-chemnitz.de/mailman/listinfo/kritigeo>

Das ACME-Themenheft zu „Kritischer Geographie“ (vgl. www.acme-journal.org) ist in Arbeit und sollte möglichst schnell fertiggestellt werden.

Termin und Ort des nächsten Treffen des *AK Kritische Geographie* werden bald feststehen und dann verkündigt.

Nach dem Erfolg von Bayreuth gilt es auch weiterhin, Geographie-Tagungen durch Beiträge, Diskussion und Anwesenheit „nach links“ zu schubsen – die nächste Möglichkeit bietet die Tagung „Kulturgeographie V“ am 15. Januar in Jena ...

Leipzig, 10.10.07
Bernd